Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 18 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unsr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 166. Sonnabend den 15. Juni 1889. 83. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 16. Juni,
Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der bevorstehenden **Wettinfeier** werden wir die öffentlichen Gebäude mit Flaggenschmuck versehen.

An die Bewohner unserer Stadt richten wir die Bitte, auch ihrerseits durch Beflaggung der Gebäude diese Feier mit verherrlichen zu wollen.

Leipzig, den 14. Juni 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Hentschel.

Bekanntmachung.

Am 12. Juni dieses Jahres verstarb unser Districtsvorsteher im 39. District

Herr Kaufmann **Georg Otto Wappler.**

Unser Armenwesen verliert in ihm einen Mann, welcher treu seines Amtes gewartet hat. Wir verfehlen nicht, dem nun Verewigten unseren Dank in das Jenseits nachzurufen für seine treue Mithilfe an dem uns gemeinsamen Werke.

Leipzig, den 13. Juni 1889.

Das Armendirectorium.
A. R. 566. Ludwig-Wolf. Retus.

Straßensperrung.

Der Brühl zwischen der Goethe- und Nicolaistraße, sowie letztere vom Brühl bis zum Nicolaikirchhof wird wegen vorzunehmender Schleußenbauten vom **17. lfdn. Mts. ab** auf die Dauer dieser Arbeiten für allen Fahrverkehr **gesperrt.**

Leipzig, den 6. Juni 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 3206. Dr. Georgi. Kretschmer.

Kirschenverpachtung.

Die diesjährigen Kirschennutzungen
an der Mockauer Chaussee vom Magdeburg-Leipziger Bahnübergange bis an die Grenze der Peyscher Mark,
an der Delitzscher Chaussee vom ehemaligen Chausseehause bis an die Lindenstraße in Eutritzsch,
an der Halleschen Chaussee vom ehemaligen Chausseehause bis zur Gohliser Flurgrenze

sollen

Sonnabend, den 15. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr

durch unsere Oekonomie-Inspection in der städtischen Marschallexpedition (Johannisplatz 9) unter den im Versteigerungstermine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.

Leipzig, den 5. Juni 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. 2833. Dr. Georgi. Kretschmer.

Bekanntmachung.

Die Baulichkeiten an den Filteranlagen der Stadtwasserkunst im Mühlholze und im sogenannten Stempel links und rechts der Mühlpleiße bei Connewitz, bestehend in
einem Aufseher- und Arbeiterhause,
drei Filterüberdachungsgebäuden,

beabsichtigen wir auf Abbruch zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die technische Geschäftsstelle unserer Stadtwasserkunst, Obstmarkt 3, 3. Etage, wo auch das Bedingnißheft einzusehen oder gegen Erlegung von 30 ₰ in duplo zu erhalten ist.

Angebote sind an gleicher Stelle bis spätestens den 22. Juni, Vorm. 10 Uhr einzureichen; die Auswahl unter den Bewerbern oder die Ablehnung sämmtlicher Angebote behalten wir uns ausdrücklich vor.

Leipzig, den 8. Juni 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 3959. Dr. Tröndlin. Grötzel, Ass.

Bekanntmachung.

Bei der am 21. Januar d. J. notariell vorgenommenen neunzehnten Auslosung der planmäßig zur Rückzahlung bestimmten Obligationen unserer Anleihe vom Jahre 1870 sind
1) von den **4procentigen Obligationen** die Nummern 43, 137, 188,
2) von den **4½procentigen Obligationen** die Nummern 324, 433, 441, 479

gezogen worden.

Diese Obligationen werden **vom 1. Juli d. J.** ab an der Casse des Herrn Alex. Wertheimer hier, Markt Nr. 13, Grieshaus Hof, Tr. C. I., zahlbar, an welchem Tage deren Verzinsung aufhört.

Die in früheren Auslosungen gezogenen Obligationen sind bis auf die Nummern 1644 und 1704 eingelöst worden.

Leipzig, den 23. Januar 1889.

Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Bekanntmachung.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Coupons unserer Obligationen werden an der Casse des Herrn Alex. Wertheimer, Markt 13, Grieshaus Hof, Tr. C. I., an den gewöhnlichen Geschäftstagen in den Vormittagsstunden vom Verfalltage an eingelöst.

Leipzig, den 11. Juni 1889.

Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Sachsen und die Wettiner.

Rückblicke in die Vergangenheit von Max Dittrich.

IV. Die Zeit der Könige.

Fünf Könige haben bis jetzt über das Sachsenland und Sachsenvolk regiert. Ihre Regierungszeit fällt in der Hauptsache in das XIX. Jahrhundert. Sie beginnt mit dem sturmvollen Tagen des Zusammenbruchs des alten Deutschen Reichs unter dem Anprall der kampffreudigen Legionen des französischen Revolutionskaisers Napoleon I. und brachte Kriegselend aller Art und Truppen jeder Nationalität als Feinde herein ins Sachsenland, welches überdies nach dem Sturze Napoleons zur größeren Hälfte mit dem Königreich Preußen vereinigt wurde. Die der letzterwähnten historischen Thatsache vorausgegangenen trüben Tage legten aber erneut beredtes Zeugniß ab für das innige Verhältniß zwischen Herrscherhaus und Volk.

Der erste sächsische König war **Friedrich August I.**, von seinen Zeitgenossen und in der Geschichte mit den ehrenden Beinamen „der Gerechte" belegt. Er gehört zu Sachsens besten und merkwürdigsten Regenten wegen seiner allseitigen Förderung der Landeswohlfahrt und wegen der wechselvollen Schicksale, die ihn in seinem langen Leben betroffen. Er und Markgraf Heinrich der Erlauchte sind die einzigen beiden Wettiner, welche länger als sechs Jahrzehnte über Sachsen regiert haben. Friedrich August trat die Regierung des Kurfürstenthums als 18jähriger Jüngling an; er trug erst den Kurhut 43 Jahre lang und dann die Königskrone 21 Jahre. Er war Begründer der Forstakademie zu Tharandt, schaffte die Folter, die Landesverweisung, den Staupenschlag und die Todesstrafe bei bloßem Eigenthumsvergehen ab, ließ in Leipzig die ersten Schullehrerseminare und die Sternwarte, sowie den botanischen Garten anlegen, die königlichen Sammlungen in Dresden durch Ankäufe vermehren und erweitern. Er rief den Schöpfer des deutschen Taubstummen-Unterrichts, den vormaligen sächsischen Soldaten Samuel Heinicke, nach Sachsen zurück, wo dieser in Leipzig die erste Taubstummenanstalt errichtete; ebenso befahl er die Errichtung der Blindenanstalt zu Dresden. Die Spinnerei, Woll- und Baumwollweberei, nicht minder die Strumpfwirkerei kam unter seinem Regiment durch die in Chemnitz eingeführten Maschinen des Engländers Whitefield zur höchsten Blüthe, wie auch in Erbenstock durch Clara Nollhain die Tambourirstickerei eingeführt wurde. Zeitgenossen von ihm waren noch der Geologe Werner, der Pädagog Dinter, Samuel Hahnemann, der Begründer der homöopathischen Heilmethode, die Dichter Tiedge und Seume, die Componisten Naumann, v. Weber und Friedrich Schneider, die Prediger Zollikofer, Reinhardt und Tzschirner. Die Annahme der ihm angetragenen Königskrone von Polen lehnte Friedrich August ab und widmete seine ganze Fürsorge seinem Erblande, in dessen Nutzen er auch jene 6 Millionen Gulden verwandte, welche er erhielt für seinen Verzicht auf die bayerische Allodialerbschaft. Durch den unblutigen bayerischen Erbfolgekrieg erhielt Friedrich August übrigens auch die oberlehnsherrlichen Rechte über die drei schönburgischen Receßherrschaften. 1791 fand in Pillnitz jener durch die Vorgänge in Frankreich veranlaßte Fürstencongreß statt; wo der österreichische Kaiser und der preußische König den Krieg gegen die französische Republik beschlossen. Friedrich August trat dem geschlossenen Bündniß nicht bei, mußte aber Truppen zum Reichsheer stellen; auch fochten die Sachsen zusammen mit den Preußen 1806 in der unglücklichen Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt gegen die Franzosen unter Napoleon, welcher sich zwei Jahre vorher die Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt hatte. Fortan verknüpfte Napoleon's eiserne Hand das Geschick des sächsischen Kurfürsten mit seinem eignen. Am 11. December 1806 wurde der Friede zu Posen geschlossen, dessen Artikel 5 dem sächsischen Katholiken völlige Gleichstellung mit den Protestanten bezüglich der bürgerlichen und politischen Rechte zusicherte. Friedrich August trat dem von Napoleon gestifteten Rheinbund bei und nahm den Titel König von Sachsen an. Am 20. December 1806 mit der Hoffaurier Kühn in alter Heroldstracht in großem Zuge durch die Straßen von Dresden und rief aus, daß Sachsen nun ein Königreich sei; hundert Kanonenschüsse, das Läuten sämmtlicher Glocken nebst nächtlicher Illumination feierten das neugeborene Königthum. Die Kriege Napoleon's in den folgenden Jahren brachten den sächsischen Waffen wohl Ehre und Ruhm, dem Lande aber schwere Drangsale und Leiden aller Art, und für Friedrich August ward die neue Königskrone und das ihm wider seinen Willen aufgenöthigte Herzogthum Warschau zu einem wahren Danaergeschenk. Er mußte sie und seine Napoleon bewiesene Treue 1815 mit der größeren Hälfte, 367 Q.-Meilen, seiner Erbstaaten bezahlen, welche der Wiener Congreß ihm abgesprochen hatte; er nahm unter dem 22. Mai 1815 durch eine Proclamation „an die Bewohner des abgetretenen Theiles vom Königreich Sachsen" Abschied von seinen bisherigen Unterthanen, entband sie ihrer Treue gegen ihn und ermahnte sie, dieselbe fort an den neuen Landesherrn zu beweisen. Seit der Schlacht bei Leipzig hatte er als Gefangener in Preußen leben müssen, und nun erst durfte er zurückkehren in sein Land, wo er am 7. Juni begeistert empfangen wurde und die Freude hatte, zu sehen, wie demselben in der Folge bald von Neuem Glück und Wohlstand zu Theil wurde. Tiefbetrauert starb der seltene Fürst im 77. Lebensjahre am 5. Mai 1827.

Sein gleichfalls schon hochbetagter Bruder **Anton**, „der Gütige" genannt, folgte ihm in der Regierung, ging aber schon nach neun Jahren, am 6. Juni 1836 ebenfalls im 81. Lebensjahre zum ewigen Frieden ein. Seine Regierung, welche er meist mit seinem Neffen und Nachfolger getheilt hatte, ist ausgezeichnet durch Verleihung einer Verfassung, Einführung der Städte- und Landgemeinde-Ordnung, Ablösung der Frohndienste und Beginn des Baues der Eisenbahn von Leipzig nach Dresden, der ersten in Deutschland, welche 1839 vollendet wurde unter der Regierung des Königs **Friedrich August II.** Dieser Wettiner war ein eifriger Beschützer von Kunst und Wissenschaft und persönlich ein eifriger Botaniker; er förderte Handel und Industrie, vornehmlich durch Anlegung der wichtigsten Eisenbahnlinien, welche heute zu den vornehmsten Einnahmequellen des Landes gehören. Unter seiner Regierung fand im Mai 1849 der von fremden Berufsrevolutionairen, in erster Linie dem Russen Bakunin, geleitete blutige Barrikaden-, Straßen- und Häuserkampf in Dresden statt, während einen Monat vorher sächsische Truppen in Schleswig bei dem Kampfe um die Düppeler Schanzen sich frischen Lorbeer pflückten und Zeugen waren, wie des Königs Neffe, Prinz Albert, im dichtesten Kugelregen die ersten kriegerischen Lorbeeren brach. König Friedrich August II. fand einen jähen Tod am 9. August 1854 durch einen Sturz aus dem Wagen zu Brennbühl in Tyrol. Die Kleidung, in welcher er gestorben ist, sowie das Hufeisen, durch welches der Monarch getödtet wurde, sind noch heute im Museum Johanneum zu Dresden als heilige Reliquien aufgestellt.

Die Regierung des Landes gelangte nun in die Hände des jüngeren Bruders von dem Heimgegangenen, des Königs **Johann**, dem schon als Prinzen 1829 die griechische Krone angetragen, von ihm aber abgelehnt worden war. Dieser Wettiner gehört zu den besten Fürsten und vortrefflichsten Menschen aller Zeiten und Völker und die schweren Schicksale, die ihm der Herr der Welt im Kreise seiner Familie wie als Monarch auf die Schultern legte, umgeben seinen gefeierten Namen in der sächsischen Geschichte auch mit der Aureole des christlichen Dulders. Unsterblich als Dantelibersetzer, und treudeutsch gesinnter Fürst, nannten ihn seine Zeitgenossen wegen seiner gediegenen rechtswissenschaftlichen Kenntnisse den Juristen unter den Königen und den König unter den Juristen. Seine fast 20jährige weise Regierung hatte für sein Land die segensreichsten Folgen und sah das sächsische Volk bei allen Arbeiten des Friedens im ersten Treffen. Die sächsische Armee aber focht 1866 und 1870/71 unter Oberbefehl von Kronprinz Albert und Prinz Georg, König Johanns Heldensöhnen, ruhmvoll in Böhmen und Frankreich. Nach letzterem Feldzuge, aus welchem Kronprinz Albert als Generalfeldmarschall heimkehrte, begann der Ausbau des im Schlachtenwetter der damaligen heißen und blutigen Kämpfe zu neuem Ruhm und Glanz wieder aufgerichteten deutschen Reiches, und König Johann bewies auch hierbei wie 1870 in der Stunde der Gefahr die 1867 gelobte Sachsentreue für den neuen Bund in unzweideutiger Weise. Redlich und fürstlich hat er sein damals gegebenes Wort gehalten. Unter König Johann wurden Post- und Telegraphenwesen, diese hochwichtigen Verkehrsanstalten, an das Reich abgetreten, ein werthvolles Angebinde des Sachsenlandes auf dem Altar des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, die evangelische Landeskirche erhielt eine eigene Verfassung, die Universität zu Leipzig wurde in allen ihren Bestrebungen durch den König gefördert und unterstützt, und auf allen Gebieten des Erwerbslebens fand ein frisches und fröhliches Aufblühen statt. Das Sachsenvolk hat es nicht vergessen, was es Alles dem König **Johann** zu verdanken, und darum haben alle Stände desselben gern und freudig an dem Zustandekommen des Ruhmesdenkmals gewirkt, welches dem seltenen Monarchen auf dem Theaterplatze zu Dresden errichtet worden ist und bei der Wettiner Jubelfeier feierlich enthüllt werden soll. Was die kunstreiche Hand des Meisters Schilling, welcher auch das große deutsche Nationaldenkmal auf dem Niederwald geschaffen hat, am König Johann-Denkmal in Erz gegraben und dargestellt für kommende Geschlechter, das steht im Herzen der Zeitgenossen des unsterblichen Königs Johann eingeschrieben, fest und unauslöschlich, so lange ihre Augen noch offen stehen, als theure Erinnerung an den hochherzigen Wettiner und seine Verdienste um das Sachsenland und Volk.

König Johann verschied nach längerem Leiden zu Pillnitz im 72. Lebensjahre am 29. October 1873 und seitdem regiert sein Sohn König **Albert**, geliebt und hochverehrt von allen seinen Unterthanen, wie im ganzen deutschen Reiche und von allen dessen Fürsten, mit dem deutschen Kaiser Wilhelm II. an der Spitze. König Albert hat, ehe ihn das Schicksal auf den Thron seiner Väter berief, seinen Namen mit unvergänglichen Lettern eingetragen auf den kriegerischen Ruhmestafeln des sächsischen, des deutschen Volkes. Ebenso steht er obenan in der glänzenden Reihe der Paladine des unvergeßlichen Kaisers Wilhelm des Siegreichen, dessen bester und treuester Freund er war, wie er nicht minder allgemein bekannt ist als eine der festen Säulen des endlich zur Thatsache gewordenen Kaiserreichs deutscher Nation, an dessen Wiedererstehen, Ausbau und Befestigung nach Innen und Außen Sachsens König einen ganz hervorragenden Antheil gehabt. Der Monarch, fest und schlicht, gerecht und treu in seinem Wesen, vereinigt in seiner Person die kriegerische Tüchtigkeit und die treue Fürsorge für Friedensarbeiten aller Art, wie sie in der stolzen Reihe seiner Vorfahren in so manchem bedeutenden Fürsten und Feldherrn sich darstellt, und sein reiches und ruhmvolles Leben und Wirken hat ihm Kampf und Sieg, Kriegslorbeer und Friedenspalmen in Fülle gebracht. Ganz Deutschland und insonderheit das deutsche Heer verehrt den König von Sachsen als den Sieger von St. Privat und Beaumont, als den Waffenbruder des verstorbenen deutschen Kaisers Friedrich III. in der Kaiserschlacht von Sedan, als den kühnen und tapferen Feldherrn, der mit seiner Maasarmee die Ostfront von Paris besetzt hielt, wie mit undurchbrechlicher eiserner Phalanx.

Das Regiment des Königs Albert ist ein reichgesegnetes, und sein Bestreben, das Sachsenvolk angesehen und glücklich zu machen, worin seine Gemahlin Königin Carola dem Monarchen stets eifrige und unermüdliche Helferin war, vom besten Erfolge begleitet gewesen. Seit König Albert das Scepter der Wettiner trägt, hat sich der Wohlstand, das Ansehen seines Volkes vermehrt von Jahr zu Jahr; die sächsischen Truppen gehören zu den besten des Reichsheeres, unser Schulwesen, unsere Industrie blühen wie nie zuvor, unsre Universität zählt zu den ersten nicht nur in Deutschland, alle Künste genießen der sorgsamsten Pflege, der sächsische Gewerbfleiß und Handel ist weltberühmt. Unter König Albert ist es wahr geworden das Wort in dem bekannten Sachsenliede „Gott sei mit dir mein Sachsenland", daß unser Heimathland die schönste Perle sei im Kranze deutscher Gauen. Die Neuzeit aber, in welcher unserem Volke unter König Albert mehrfach eine führende Rolle im Reiche zugefallen ist, hat ihm noch einen anderen Ehrennamen verliehen, man hat Sachsen das klopfende Herz Deutschlands genannt, eine Bezeichnung, auf welche jeder Sachse stolz sein kann.

Die Wettiner Jubelfeier sieht Sachsen und sein Herrscherhaus, mit dem es Jahrhunderte lang fest und eng verbunden geblieben ist in Lust und Leid, auf der Höhe der Zeit nach vielen und schweren Kämpfen, wie sie auf dem Schooße der Vergangenheit aufstiegen und die längst unter grünem Rasen liegenden Vorfahren der Sachsen von heute aufs Tiefste erregten und bewegten. In erster Linie dankt das Sachsenvolk aber seine bevorzugte und allgemein hochgeachtete Stellung, welche es nun im deutschen Reiche einnimmt, seinem treu deutsch gesinnten König Albert. Wie er als Kronprinz mit seinen tapferen Soldaten den Sachsennamen und die Krone seines Hauses durch die Stürme der sechziger Jahre hindurchtrug in die neudeutsche Zeit, so hat er auch die Stellung, welche ihm das Schicksal als Regent angewiesen, vor Allem dazu benutzt, ein wahrer deutscher Fürst zu sein und seinem Sachsen im Rahmen der deutschen Staatengruppe des Reichs bei allen Culturaufgaben und vaterländischen Bestrebungen Platz und Mitwirkung im ersten Treffen zu sichern. Hoch schlagen darum auch am Wettiner Jubelfeste die alten wie die jungen Sachsenherzen landauf und landab, vor Glück und Freude, hell blühen die Augen der Männer wie Jünglinge in Liebe und Treue empor zu dem heißgeliebten König und seinem Hause, und Millionen einigen sich in dem ganz Sachsen machtvoll durchbrausenden und auch im Reiche allerwärts ein freundliches Echo weckenden Glückwunsch:

> Gottes reichsten Segen über Dich, du erlauchtes Fürstenhaus Wettin, über König Albert und die Seinen, über sein Land und über sein Volk, über Kaiser und Reich, jetzt und immerdar!

Zum Andenken an Kaiser Friedrich.

Ein Jahr ist heute verflossen seit dem Trauertage, an welchem Kaiser Friedrich seine edle Seele aushauchte. Die Ereignisse haben von da an eine Wendung genommen, welche uns mit Trost erfüllt und das Gefühl des bitteren Schmerzes zur Wehmuth gemildert hat. Thorheit und Selbstüberschätzung haben sich verbunden, um die Erinnerung an Kaiser Friedrich zu trüben, seiner Person den Glanz zu rauben, welcher sie stets umgab und welcher von ihr stets untrennbar sein wird. Unwille über getäuschte Hoffnungen und verfehlter Ehrgeiz setzten alle Kräfte in Bewegung, um den Thatsachen zuwider ein Bild des verewigten Kaisers zu formen, welches der Wirklichkeit nicht entsprach. Die Folgen dieser unheilvollen Bestrebungen sind heute glücklich überwunden, es ist weder dem Professor Geffcken durch die Veröffentlichung der Tagebuchbruchstücke Kaiser Friedrichs gelungen, die Geschichte zu fälschen, noch war es der Partei, welche sich an den edlen Fürsten herandrängte, um ihn aus seiner Höhe herab zu ziehen und zum Werkzeug ihrer Pläne herabzuwürdigen, beschieden, diesen Zweck zu erreichen. Kaiser Friedrich war so wenig gewillt, die deutsche Einheit auf Kosten der Selbstständigkeit und Eigenart der deutschen Stämme zum Abschluß zu bringen, wie er sich dem Dienste einer Partei gewidmet hat; der verewigte Kaiser war ein ebenso treuer Bundesgenosse der deutschen Fürsten, wie er dem ganzen deutschen Volke ohne Unterschied der Partei sein Leben und Streben geweiht hat bis zum letzten Athemzuge. Daß Kaiser Friedrich nicht in allen Beziehungen seinem kaiserlichen Vater glich, daß er über Dies und Jenes seine besonderen abweichenden Anschauungen hatte, ist in der Verschiedenheit der Menschen begründet, aber darin glich er Kaiser Wilhelm I. ohne jede Einschränkung, daß er die Sorge für die Wohlfahrt des seiner Leitung anvertrauten Reiches und Landes stets allen anderen Rücksichten vorangestellt, und daß er die Pflichttreue bis zur Selbstverleugnung geübt hat. Kaiser Friedrich hat nicht lange genug regiert, um das, was er beabsichtigte, für Jedermann klar erkennbar zur Erscheinung zu bringen, aber in den beiden Schriftstücken, welche er beim Regierungsantritt veröffentlichte, hat er Grundsätze als Richtschnur aufgestellt, welche sich der allgemeinen Zustimmung erfreuten und welche weit von den Zielen entfernt waren, die ihm von freisinniger Seite angedichtet worden sind. Der Wunsch, den Fürsten Bismarck als ersten Rathgeber der Krone zu erhalten, welcher von Kaiser Friedrich in bestimmter Form mündlich und schriftlich sogleich nach Uebernahme der Regierung ausgedrückt und auch durch die That bestätigt worden ist, läßt keinen Zweifel daran aufkommen, daß Kaiser Friedrich an den Grundlagen, welche sein kaiserlicher Vater für den Ausbau des deutschen Reiches und Preußens aufgerichtet hatte, treu und ohne Schwanken festzuhalten entschlossen war.

Nicht so lichtvoll, wie der Charakter und der Geist des verewigten Kaisers in der Darstellung des deutschen Volkes fortlebt, ist die Geschichte der schweren Krankheit, welcher Kaiser Friedrich nach langen, mit größter Standhaftigkeit ertragenen Leiden zum Opfer gefallen ist. Der Arzt, welchem er sich anvertraut hatte, ist heute von der öffentlichen Meinung nicht nur Deutschlands, sondern auch des eigenen Vaterlandes gerichtet, und seine Unfähigkeit, die übernommene verantwortungsvolle Aufgabe zu lösen, ist erwiesen. Dr. Mackenzie hat den Kronprinzen Friedrich Wilhelm und nachherigen Kaiser Friedrich über seinen wahren Zustand getäuscht und dadurch die Anwendung eines Heilverfahrens verhindert, welches nach Ansicht Sachverständiger die Möglichkeit in sich schloß, das kostbare Leben des Kronprinzen zu erhalten. Die Zeit, welche alle Schmerzen lindert, wird auch über diesen verhängnißvollen Irrthum hinweghelfen, wenn auch derartige Fragen ihren Stachel niemals verlieren. Im Andenken des deutschen Volkes lebt Kaiser Friedrich nicht als solcher, sondern als „Unser Fritz" fort; die kurze Episode seiner Regierung reichte nicht hin, um in ihm den Vertreter einer bestimmten eigenartigen Richtung zum allgemeinen Verständniß und Bewußtsein zu bringen, es waren nur Anfänge erkennbar, deren weitere Entwickelung aber stets in Dunkel gehüllt bleiben muß, weil Theorie und Praxis niemals miteinander übereinstimmen, sondern weil die Ausführung von Plänen immer durch unvorhergesehene Hindernisse eingeschränkt wird. Die Heldengestalt des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, welche von dem Nimbus einer Leidensthümlichkeit ohne Gleichen umstrahlt ist, wird fortleben in der Erinnerung des deutschen Volkes, so lange es besteht, und wenn der Name Friedrich Wilhelms genannt wird, so wird man dabei stets an eine der Hauptsäulen denken, auf welchen die deutsche Einheit ruht. Ebenso unvergessen wird es bleiben, welche Förderung Kunst und Wissenschaft durch den Kronprinzen stets erfahren haben und mit welcher Menschenfreundlichkeit er darauf bedacht war, den Wünschen aller Nothleidenden gerecht zu werden.

Der 15. Juni ist aber auch ein Gedenktag in anderer erfreulicherer Beziehung, denn er ist der Tag, an welchem der seiner Ahnen würdige Kaiser Wilhelm II. die Regierung angetreten hat. Wohl selten hat ein junger Herrscher, welcher unter den schwierigsten Zeitverhältnissen die Regierung eines großen mächtigen Reichs übernahm, in so kurzer Zeit sich in gleichem Maße die Herzen des Volkes gewonnen. Unvergeßlich wird die Eröffnung des deutschen Reichstages und des preußischen Landtages durch den Kaiser und König Wilhelm II. bleiben; bei diesen beiden wichtigen Anlässen trat alsbald die zugleich jugendfrische, männliche und zielbewußte Persönlichkeit